

Inhaltsverzeichnis

1	Sozialwissenschaften – Den Horizont erweitern	1	2.6.5	Bedeutung der Kommunikationsfähigkeit im Pflegeprozess	52
1.1	Was sind Sozialwissenschaften?	2	2.6.6	Validation®	52
1.1.1	Einzeldisziplinen der Sozialwissenschaften	3	2.7	Motivation	55
1.1.2	Gerontologie	4	2.7.1	Motive und Motivation	55
1.2	Sozialwissenschaften und Pflege	5	2.7.2	Bedürfnispyramide nach Maslow	56
1.2.1	Ausbildung	5	2.7.3	Motivation in der Pflege	58
1.2.2	Arbeitsfelder der Altenpflege	7	2.7.4	Erlernte Hilflosigkeit	59
1.2.3	Fort- und Weiterbildung	8	2.8	Krisen im Alter	60
1.2.4	Studiengänge	9	2.8.1	Verändertes Verhalten und Erleben im Alter	60
1.3	Sozialwissenschaften in der Praxis	9	2.8.2	Krankheit	60
2	Psychologie – Den Blickwinkel ändern	13	2.8.3	Sexuelle Probleme	63
2.1	Was ist Psychologie?	14	2.8.4	Einsamkeit	65
2.1.1	Alltagspsychologie und wissenschaftliche Psychologie	14	2.8.5	Umzug in ein Heim	65
2.1.2	Methoden wissenschaftlichen Arbeitens	14	2.8.6	Sterben und Tod	66
2.1.3	Teilgebiete der Psychologie	18	2.9	Psychohygiene	66
2.1.4	Psychosoziale Berufsfelder	19	2.9.1	Berufliche Belastungen	66
2.2	Persönlichkeit	20	2.9.2	Konflikte im Team	66
2.2.1	Die menschliche Persönlichkeit	20	2.9.3	Stress	67
2.2.2	Die psychoanalytische Persönlichkeitstheorie	20	2.9.4	Mobbing	68
2.2.3	Das Persönlichkeitsmodell der Transaktionsanalyse	24	2.9.5	Burnout-Syndrom	69
2.3	Entwicklung	26	2.9.6	Helfer-Syndrom	71
2.3.1	Entwicklung als Prozess	26	2.9.7	Berufliche Belastungen bewältigen	72
2.3.2	Zusammenspiel von Anlage- und Umweltfaktoren	27	2.10	Therapie	72
2.3.3	Psychosexuelle Entwicklung	28	2.10.1	Psychotherapien	72
2.3.4	Psychosoziale Entwicklung	31	2.10.2	Sozialtherapien	75
2.3.5	Konfliktlösung im Erwachsenenalter	33	3	Geragogik – Ein Leben lang lernen	79
2.4	Lernen	34	3.1	Bildung und Erziehung	80
2.4.1	Psychologischer Lernbegriff	34	3.1.1	Lebenslanges Lernen	80
2.4.2	Kognitives Lernen	34	3.1.2	Bildungs- und Erziehungsverständnis der Geragogik	81
2.4.3	Klassisches Konditionieren	37	3.1.3	Ziele einer ganzheitlichen Geragogik	82
2.4.4	Operantes Konditionieren	38	3.2	Zielgruppen der Geragogik	84
2.4.5	Imitationslernen	40	3.3	Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung geragogischer Angebote	85
2.5	Wahrnehmung	41	3.3.1	AnleiterInnen	86
2.5.1	Der Mensch und seine Umwelt	41	3.3.2	TeilnehmerInnen	87
2.5.2	Organisationsprinzipien der Wahrnehmung	42	3.3.3	Räumliche und sächliche Rahmenbedingungen	88
2.5.3	Soziale Wahrnehmung	43	3.3.4	Zeitraumen	88
2.5.4	Basale Stimulation®	45	3.3.5	Themen und Inhalte	89
2.6	Interaktion und Kommunikation	45	3.3.6	Vermittlungsformen	89
2.6.1	Der kommunikationstheoretische Ansatz	46	3.3.7	Sozialformen	91
2.6.2	Das psychologische Kommunikationsmodell	47	3.3.8	Medien	93
2.6.3	Das Kontingenzmodell der Kommunikation	49	3.3.9	Methoden	93
2.6.4	Das helfende Gespräch	49	3.3.10	Verlaufsplanung	95
			3.3.11	Erfolgskontrolle und Nachbesinnung	96

3.4	Geragogik in der Praxis.	97	4.7.1	Bevölkerungsentwicklung.	156
3.4.1	Spiele.	97	4.7.2	Ehe und Partnerschaft.	161
3.4.2	Gedächtnistraining.	98	4.7.3	Familie und Kinder.	163
3.4.3	Gesprächskreise.	99	4.7.4	Pflegebedürftigkeit.	165
3.4.4	Gymnastik.	100	4.7.5	Wohnen.	167
3.4.5	Tanz.	101	4.7.6	Beruf und Ruhestand.	169
3.4.6	Ergotherapie.	102	4.7.7	Einkommen und Konsum.	170
3.4.7	Feste und Feiern.	104	4.7.8	Freizeit und Bildung.	171
3.4.8	Tagesausflüge und Reisen.	104	4.8	Das Bild vom alten Menschen.	172
3.4.9	Projekte.	106	4.8.1	Selbstbild und Fremdbild.	172
4	Soziologie – In sozialen		4.8.2	Alterstheorien.	174
	Beziehungen leben.	107	4.9	Soziale Konflikte.	179
4.1	Was ist Soziologie?	108	4.9.1	Konfliktformen.	180
4.1.1	Alltagssoziologie und wissenschaftliche		4.9.2	Konfliktregelungen.	184
	Soziologie.	108	4.9.3	Abweichendes Verhalten.	186
4.1.2	Alters-Soziologie als Teilgebiet der		4.9.4	Gewalt in der Pflege.	191
	Soziologie.	109	4.10	Soziologische Methoden und	
4.1.3	Soziologische Schulen.	110		sozialberufliches Handeln.	193
4.1.4	Ein soziologisches Grundmodell.	111	4.10.1	Einzelfallhilfe.	193
4.2	Das Individuum.	112	4.10.2	Gruppenarbeit.	194
4.2.1	Sozialisation.	113	4.10.3	Gemeinwesenarbeit.	195
4.2.2	Soziales Handeln.	115	4.10.4	Altenhilfeplanung.	197
4.2.3	Einstellungen und Vorurteile.	116	5	Ethik – Verantwortlich entscheiden und	
4.2.4	Werte und Normen.	117		handeln.	201
4.2.5	Soziale Rolle.	118	5.1	Verstehen und entscheiden: Ethik.	202
4.2.6	Biografie und Lebenslauf.	123	5.1.1	Hinter jeder Entscheidung stehen Werte.	202
4.2.7	Identität.	126	5.1.2	Die Werte im Wandel der Zeit.	205
4.2.8	Lebenslage und Lebensstil.	128	5.1.3	Freiheit und Verantwortung.	207
4.2.9	Individualisierung.	128	5.1.4	Ideale und Realitäten.	209
4.3	Die Gruppe.	130	5.2	Entscheiden und verantworten: Ethik in der	
4.3.1	Gruppenfunktionen.	130		Pflege.	211
4.3.2	Gruppenformen.	131	5.2.1	Ethik und Berufsethik.	211
4.3.3	Gruppenbildung.	133	5.2.2	Beispielhafte ethische Prinzipien.	213
4.3.4	Gruppendynamik.	133	5.2.3	Allgemeine Leitbilder für die Pflege.	214
4.3.5	Gruppenstrukturen und Führungsstile.	134	5.2.4	Leitbilder für die Einrichtungen.	214
4.4	Die Organisation.	136	5.3	Handeln und reflektieren: Ethische	
4.4.1	Merkmale von Organisationen.	137		Probleme in der Praxis.	215
4.4.2	Organisationsstrukturen.	138	5.3.1	Selbstwahrnehmung und ethische	
4.4.3	Organisationsmodelle.	139		Kompetenz.	215
4.4.4	Soziale Netzwerke.	141	5.3.2	Fünf Schritte der Entscheidung.	216
4.5	Zeit und Raum.	143	5.3.3	Ethische Probleme im Pflegealltag – zwölf	
4.5.1	Zeitkonzepte.	145		Beispiele.	216
4.5.2	Raumkonzepte.	147	5.3.4	Was hilft den Pflegekräften?.	224
4.6	Gesellschaft und Kultur.	150	5.3.5	Sterbebegleitung statt Sterbehilfe.	225
4.6.1	Was ist eine Gesellschaft?	150	5.4	Mitgehen und dableiben:	
4.6.2	Sozialer Wandel.	151		Sterbebegleitung.	227
4.6.3	Soziale Schichtung.	152	5.4.1	Der Tod – Faszination und Verdrängung.	227
4.6.4	Soziale Mobilität.	154	5.4.2	Die Angst vor dem Sterben.	229
4.6.5	Kultur.	154	5.4.3	Ein Phasenmodell für die Sterbebegleitung.	229
4.6.6	Kultureller Wandel.	156	5.4.4	Die Sprache der Sterbenden.	234
4.7	Die gesellschaftliche Situation alter		5.4.5	Bedürfnisse sterbender Menschen.	235
	Menschen.	156	5.4.6	Bedürfnisse der Angehörigen.	237

X Inhaltsverzeichnis

5.4.7	Bedürfnisse der Pflegekräfte	238	6.5.5	Unterhaltsansprüche unter Ehegatten, Lebenspartnern und Verwandten	274
5.4.8	Gebräuche der Religionsgemeinschaften.	239	6.5.6	Grundlagen des Erbrechts	275
5.4.9	Die Hospizbewegung	240	6.5.7	Verfahren in Erbsachen	278
5.5	Loslassen und annehmen: Trauerarbeit.	243	6.6	Betreuungsrecht	278
5.5.1	Trauerarbeit – ein weiter Weg.	243	6.6.1	Grundsätze des Betreuungsrechts.	279
5.5.2	Umgang mit Trauernden	243	6.6.2	Alterstestament und Vorsorgevollmacht	281
5.5.3	Trauerphasen nach Spiegel	244	6.6.3	Verfahren in Betreuungssachen	283
5.5.4	Abschied statt „Entsorgung“	248	6.6.4	Unterbringung	284
6	Rechtskunde – Recht und Unrecht		6.7	Heimgesetze	285
	unterscheiden.	251	6.8	Arbeitsrecht	289
6.1	Was ist Recht	252	6.8.1	Abschluss, Inhalt und Ende eines Arbeitsvertrages.	289
6.1.1	Geschriebenes und ungeschriebenes Recht.	252	6.8.2	Haftung des Arbeitnehmers	293
6.1.2	Die deutsche Rechtsordnung	252	6.8.3	Zeugnis	295
6.2	Grundrechte und Menschenrechte	254	6.8.4	Wichtige Schutzbestimmungen des Arbeitsrechts	296
6.3	Arbeit der Verwaltung.	257	6.8.5	Bewertung der Arbeit.	298
6.4	Strafrecht	259	6.9	Soziale Sicherung	299
6.4.1	Pflichten gegenüber Schutzbefohlenen	259	6.9.1	Entwicklung der sozialen Sicherung in Deutschland.	299
6.4.2	Eingriffe in Freiheit und Unversehrtheit	262	6.9.2	Sozialversicherung	299
6.4.3	Die wichtigsten Vermögensdelikte	264	6.9.3	Verwaltungsverfahren im Sozialversicherungsrecht	307
6.5	Zivilrecht.	265	6.9.4	Weitere wichtige Bestimmungen zur sozialen Sicherung.	308
6.5.1	Grundbegriffe des Zivilrechts	265			
6.5.2	Grundlagen des Vertragsrechts	267			
6.5.3	Wichtige Vertragstypen des täglichen Lebens.	270			
6.5.4	Zivilrechtliche Haftung	272			
				Register.	313